

Vorschlag für einen häuslichen Gottesdienst am Karfreitag 2024

Freitag, 29. März 2024



KATHOLISCHE PFARREI
ST. JOHANNES BAPTIST
PFAFFENHOFEN AN DER ILM

Ein Wort zuvor!

- Sie können bei dieser Feier gerne bei der Meditation der biblischen Texte bleiben, vielleicht noch die Fürbitten sprechen. Tun Sie, wie es Ihnen gut tut. Es kommt nicht auf Leistung an, sondern dass wir in Gedanken bei IHM sind, der uns seine unbändige Liebe schenkt!
- Sie sollten im Vorfeld ein Gotteslob herrichten, wenn Sie lieber nach Noten singen. Vielleicht ein Instrument oder eine CD mit meditativer Musik bereitlegen. Schön wäre es, wenn Sie für den Schmuck des Kreuzes eine Blume besorgen, eine Kerze entzünden ...
- Und vielleicht können Sie das Telefon für die Zeit, in der Sie in Ruhe feiern wollen, auf leise stellen, aber sagen Sie bitte Ihren Angehörigen vorher Bescheid, dass Sie und wann Sie ungestört „feiern“ wollen.

DANKE! - Und: ALLES GUTE! GOTT SEGNE SIE!

Eröffnungsworte:

Schweigend haben wir unseren Gottesdienst in der Todesstunde Jesu begonnen – und schweigend werden wir ihn beenden. Denn jenes Geschehen, damals in Jerusalem, an das wir uns jetzt feiernd erinnern, ebenso wie so vieles andere Leiden, das in unserer Welt geschah und geschieht, lässt uns einfach sprachlos zurück.

Gut, dass wir beten dürfen:

Eröffnungsgebet:

Gott, unser Vater,
bis zum Äußersten ist Dein Sohn gegangen:
Hass und Verfolgung, Demütigung und das Erdulden
brutaler Gewalt
nahm er in Kauf,
weil er ganz auf Deine rettende Nähe vertraute.
Stärke durch das Betrachten seines Weges unseren
Willen,
uns immer mehr mit ihm und untereinander zu verbinden -
und ihm, unserem Herrn Jesus Christus,
in seinem kraftvollen Lieben ganz ähnlich zu werden,
der mit Dir lebt und liebt in alle Ewigkeit.
AMEN.

WORTGOTTESFEIER

Einleitung zur ersten Lesung:

Aus menschlicher Sicht ist der leidende Gottesknecht ein komplett Gescheiterter: Durch Krankheit, Misshandlung und Gericht wurde er ums Leben gebracht. Aber Gott hat ihn erhöht und seinem Sterben einen Sinn abgewonnen: Hingabe, die viele von Schuld befreit – und die Zusage: Gott hat Gefal-

len an ihm, sein Weg führt ins Licht. Sein schweigsames Dulden und Aushalten führt nicht in den Untergang. Leben wächst. An ihm kann unsere Hoffnung wachsen.

Lesung (Jes 52,13 – 53,12):

Lesung aus dem Buch Jesaja

Siehe, mein Knecht wird Erfolg haben, er wird sich erheben und erhaben und sehr hoch sein. Wie sich viele über dich entsetzt haben - so entsetzt sah er aus, nicht mehr wie ein Mensch, seine Gestalt war nicht mehr die eines Menschen -, so wird er viele Nationen entsühnen, Könige schließen vor ihm ihren Mund. Denn was man ihnen noch nie erzählt hat, das sehen sie nun; was sie niemals hörten, das erfahren sie jetzt. Wer hat geglaubt, was wir gehört haben? Der Arm des HERRN - wem wurde er offenbar? Vor seinen Augen wuchs er auf wie ein junger Spross, wie ein Wurzeltrieb aus trockenem Boden. Er hatte keine schöne und edle Gestalt, sodass wir ihn anschauen mochten. Er sah nicht so aus, dass wir Gefallen fanden an ihm. Er wurde verachtet und von den Menschen gemieden, ein Mann voller Schmerzen, mit Krankheit vertraut. Wie einer, vor dem man das Gesicht verhüllt, war er verachtet; wir schätzten ihn nicht. Aber er hat unsere Krankheit getragen und unsere Schmerzen auf sich geladen. Wir meinten, er sei von Gott geschlagen, von ihm getroffen und gebeugt. Doch er wurde durchbohrt wegen unserer Vergehen, wegen unserer Sünden zermalmt. Zu unserem Heil lag die Züchtigung auf ihm, durch seine Wunden sind wir geheilt. Wir hatten uns alle verirrt wie Schafe, jeder ging für sich seinen Weg. Doch der HERR ließ auf ihn treffen die Schuld von uns allen. Er wurde bedrängt und misshandelt, aber er tat seinen Mund nicht auf. Wie ein Lamm, das man zum Schlachten führt, und wie ein

Schaf vor seinen Scherern verstummt, so tat auch er seinen Mund nicht auf. Durch Haft und Gericht wurde er dahingerafft, doch wen kümmerte sein Geschick? Er wurde vom Land der Lebenden abgeschnitten und wegen der Vergehen meines Volkes zu Tode getroffen. Bei den Frevlern gab man ihm sein Grab und bei den Reichen seine Ruhestätte, obwohl er kein Unrecht getan hat und kein trügerisches Wort in seinem Mund war. Doch der HERR hat Gefallen an dem von Krankheit Zermalzten. Wenn du, Gott, sein Leben als Schuldopfer einsetzt, wird er Nachkommen sehen und lange leben. Was dem HERRN gefällt, wird durch seine Hand gelingen. Nachdem er vieles ertrug, erblickt er das Licht. Er sättigt sich an Erkenntnis. Mein Knecht, der gerechte, macht die Vielen gerecht; er läßt ihre Schuld auf sich. Deshalb gebe ich ihm Anteil unter den Großen und mit Mächtigen teilt er die Beute, weil er sein Leben dem Tod preisgab und sich unter die Abtrünnigen rechnen ließ. Er hob die Sünden der Vielen auf und trat für die Abtrünnigen ein.

L: Wort des lebendigen Gottes.

A: Dank sei Gott.

Antwortpsalm:

KV: Vater, in deine Hände
empfehle ich meinen Geist.

**HERR, bei dir habe ich mich geborgen. /
Lass mich nicht zuschanden werden in Ewigkeit; *
rette mich in deiner Gerechtigkeit!
In deine Hand lege ich voll Vertrauen meinen Geist; *
Du hast mich erlöst, HERR, du Gott der Treue. - KV
Vor all meinen Bedrängern wurde ich zum Spott, /
zum Spott sogar für meine Nachbarn.
Meinen Freunden wurde ich zum Schrecken, *
wer mich auf der Straße sieht, der flieht vor mir.
Ich bin dem Gedächtnis entschwunden wie ein Toter, *
bin geworden wie ein zerbrochenes Gefäß. - KV
Ich aber, HERR, ich habe dir vertraut, *
ich habe gesagt: Mein Gott bist du.
In deiner Hand steht meine Zeit, *
entreiß mich der Hand meiner Bedränger und Verfolger! - KV**

**Lass dein Angesicht leuchten über deinem Knecht, *
hilf mir in deiner Huld!
Euer Herz sei stark und unverzagt, *
ihr alle, die ihr den HERRN erwartet. - KV**

Einleitung zur zweiten Lesung:

In der Kreuzigung offenbart sich Jesus als der Hohepriester, der endgültig und für alle die Liebe Gottes erweist. Zugleich zeigt sich in seinem Lebens- und

Leidensweg, wie menschlich er war und ist: Alle menschliche Hinfälligkeit und Versuchung nimmt er auf sich und teilt sie mit uns. Allen will er sein Heil schenken.

Zweite Lesung (Hebr 4,14-16; 5,7-9):

Lesung aus dem Hebräerbrieff

Schwestern und Brüder!

Da wir nun einen erhabenen Hohepriester haben, der die Himmel durchschritten hat, Jesus, den Sohn Gottes, lasst uns an dem Bekenntnis festhalten. Wir haben ja nicht einen Hohepriester, der nicht mitfühlen könnte mit unseren Schwächen, sondern einen, der in allem wie wir versucht worden ist, aber nicht gesündigt hat. Lasst uns also voll Zuversicht hinzutreten zum Thron der Gnade, damit wir Erbarmen und Gnade finden und so Hilfe erlangen zur rechten Zeit! Christus hat in den Tagen seines irdischen Lebens mit lautem Schreien und unter Tränen Gebete und Bitten vor den gebracht, der ihn aus dem Tod retten konnte, und er ist erhört worden aufgrund seiner Gottesfurcht. Obwohl er der Sohn war, hat er durch das, was er gelitten hat, den Gehorsam gelernt; zur Vollendung gelangt, ist er für alle, die ihm gehorchen, der Urheber des ewigen Heils geworden.

L: Wort des lebendigen Gottes.

A: Dank sei Gott.

Einleitung zur Passion:

Leidensgeschichten kennen wir mehr als genug. Wir hören sie in unseren Gesprächen mit den Menschen, mit denen wir leben. Wir bekommen sie in den Nachrichten serviert, lesen von Schicksalen, die uns an die Nieren gehen, ob in Texten von Hilfswerken oder Nicht-Regierungs-Organisationen. Nun horchen wir auf die Leidensgeschichte Jesu. Johannes gibt Jesus von Anfang bis Schluss die Fäden in die Hand. Seine Sicht der Dinge steht unter den Themenwörtern: Verherrlichung und Erhöhung. So wird schon am Kreuz und nicht erst an Ostern der Sieg über Hass und Gewalt, Lüge und Tod - und somit Gottes Herrlichkeit sichtbar:

Passionsgeschichte (Joh 18,1 – 19,42):

Das Leiden unseres Herrn Jesus Christus nach Johannes

Jesus ging mit seinen Jüngern hinaus, auf die andere Seite des Baches Kidron. Dort war ein Garten; in den ging er mit seinen Jüngern hinein. Auch Judas, der ihn auslieferte, kannte den Ort, weil Jesus dort oft mit seinen Jüngern zusammengekommen war. Judas holte die Soldaten und die Gerichtsdiener der

Hohepriester und der Pharisäer und kam dorthin mit Fackeln, Laternen und Waffen. Jesus, der alles wusste, was mit ihm geschehen sollte, ging hinaus und fragte sie: Wen sucht ihr? Sie antworteten ihm: Jesus von Nazaret. Er sagte zu ihnen: Ich bin es. Auch Judas, der ihn auslieferte, stand bei ihnen. Als er zu ihnen sagte: Ich bin es!, wichen sie zurück und stürzten zu Boden. Er fragte sie noch einmal: Wen sucht ihr? Sie sagten: Jesus von Nazaret. Jesus antwortete: Ich habe euch gesagt, dass ich es bin. Wenn ihr also mich sucht, dann lasst diese gehen! So sollte sich das Wort erfüllen, das er gesagt hatte: Ich habe keinen von denen verloren, die du mir gegeben hast. Simon Petrus, der ein Schwert bei sich hatte, zog es, traf damit den Diener des Hohepriesters und hieb ihm das rechte Ohr ab; der Diener aber hieß Malchus. Da sagte Jesus zu Petrus: Steck das Schwert in die Scheide! Der Kelch, den mir der Vater gegeben hat - soll ich ihn nicht trinken?

Die Soldaten, der Hauptmann und die Gerichtsdienner der Juden nahmen Jesus fest, fesselten ihn und führten ihn zuerst zu Hannas; er war nämlich der Schwiegervater des Kajaphas, der in jenem Jahr Hohepriester war. Kajaphas aber war es, der den Juden den Rat gegeben hatte: Es ist besser, dass ein einziger Mensch für das Volk stirbt. Simon Petrus und ein anderer Jünger folgten Jesus. Dieser Jünger war mit dem Hohepriester bekannt und ging mit Jesus in den Hof des Hohepriesters. Petrus aber blieb draußen am Tor stehen. Da kam der andere Jünger, der Bekannte des Hohepriesters, heraus; er sprach mit der Pförtnerin und führte Petrus hinein. Da sagte die Pförtnerin zu Petrus: Bist nicht auch du einer von den Jüngern dieses Menschen? Er sagte: Ich bin es nicht. Die Knechte und die Diener hatten sich ein Kohlenfeuer angezündet und standen dabei, um sich zu wärmen; denn es war kalt. Auch Petrus stand bei ihnen und wärmte sich. Der Hohepriester befragte Jesus über seine Jünger und über seine Lehre. Jesus antwortete ihm: Ich habe offen vor aller Welt gesprochen. Ich habe immer in der Synagoge und im Tempel gelehrt, wo alle Juden zusammenkommen. Nichts habe ich im Geheimen gesprochen. Warum fragst du mich? Frag doch die, die gehört haben, was ich zu ihnen gesagt habe; siehe, sie wissen, was ich geredet habe. Als er dies sagte, schlug einer von den Dienern, der dabeistand, Jesus ins Gesicht und sagte: Antwortest du so dem Hohepriester? Jesus entgegnete ihm: Wenn es nicht recht war, was ich gesagt habe, dann weise es nach; wenn es aber recht war, warum schlägst du mich? Da schickte ihn Hannas gefesselt zum Hohepriester Kajaphas. Si-

mon Petrus aber stand da und wärmte sich. Da sagten sie zu ihm: Bist nicht auch du einer von seinen Jüngern? Er leugnete und sagte: Ich bin es nicht. Einer von den Knechten des Hohepriesters, ein Verwandter dessen, dem Petrus das Ohr abgehauen hatte, sagte: Habe ich dich nicht im Garten bei ihm gesehen? Wieder leugnete Petrus und gleich darauf krähte ein Hahn.

Von Kajaphas brachten sie Jesus zum Prätorium; es war früh am Morgen. Sie selbst gingen nicht in das Gebäude hinein, um nicht unrein zu werden, sondern das Paschalamm essen zu können. Deshalb kam Pilatus zu ihnen heraus und fragte: Welche Anklage erhebt ihr gegen diesen Menschen? Sie antworteten ihm: Wenn er kein Übeltäter wäre, hätten wir ihn dir nicht ausgeliefert. Pilatus sagte zu ihnen: Nehmt ihr ihn doch und richtet ihn nach eurem Gesetz! Die Juden antworteten ihm: Uns ist es nicht gestattet, jemanden hinzurichten. So sollte sich das Wort Jesu erfüllen, mit dem er angedeutet hatte, welchen Tod er sterben werde. Da ging Pilatus wieder in das Prätorium hinein, ließ Jesus rufen und fragte ihn: Bist du der König der Juden? Jesus antwortete: Sagst du das von dir aus oder haben es dir andere über mich gesagt? Pilatus entgegnete: Bin ich denn ein Jude? Dein Volk und die Hohepriester haben dich an mich ausgeliefert. Was hast du getan? Jesus antwortete: Mein Königtum ist nicht von dieser Welt. Wenn mein Königtum von dieser Welt wäre, würden meine Leute kämpfen, damit ich den Juden nicht ausgeliefert würde. Nun aber ist mein Königtum nicht von hier.

Da sagte Pilatus zu ihm: Also bist du doch ein König? Jesus antwortete: Du sagst es, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und dazu in die Welt gekommen, dass ich für die Wahrheit Zeugnis ablege. Jeder, der aus der Wahrheit ist, hört auf meine Stimme. Pilatus sagte zu ihm: Was ist Wahrheit? Nachdem er das gesagt hatte, ging er wieder zu den Juden hinaus und sagte zu ihnen: Ich finde keine Schuld an ihm. Ihr seid aber gewohnt, dass ich euch zum Paschafest einen freilasse. Wollt ihr also, dass ich euch den König der Juden freilasse? Da schrien sie wieder: Nicht diesen, sondern Barabbas! Barabbas aber war ein Räuber.

Darauf nahm Pilatus Jesus und ließ ihn geißeln. Die Soldaten flochten einen Kranz aus Dornen; den setzten sie ihm auf das Haupt und legten ihm einen purpurroten Mantel um. Sie traten an ihn heran und sagten: Sei gegrüßt, König der Juden! Und sie schlugen ihm ins Gesicht. Pilatus ging wieder hinaus und sagte zu ihnen: Seht, ich bringe ihn zu euch heraus;

ihr sollt wissen, dass ich keine Schuld an ihm finde. Jesus kam heraus; er trug die Dornenkrone und den purpurroten Mantel. Pilatus sagte zu ihnen: Seht, der Mensch! Als die Hohepriester und die Diener ihn sahen, schrien sie: Kreuzige ihn, kreuzige ihn! Pilatus sagte zu ihnen: Nehmt ihr ihn und kreuzigt ihn! Denn ich finde keine Schuld an ihm. Die Juden entgegneten ihm: Wir haben ein Gesetz und nach dem Gesetz muss er sterben, weil er sich zum Sohn Gottes gemacht hat. Als Pilatus das hörte, fürchtete er sich noch mehr. Er ging wieder in das Prätorium hinein und fragte Jesus: Woher bist du? Jesus aber gab ihm keine Antwort. Da sagte Pilatus zu ihm: Du sprichst nicht mit mir? Weißt du nicht, dass ich Macht habe, dich freizulassen, und Macht, dich zu kreuzigen? Jesus antwortete ihm: Du hättest keine Macht über mich, wenn es dir nicht von oben gegeben wäre; darum hat auch der eine größere Sünde, der mich dir ausgeliefert hat.

Daraufhin wollte Pilatus ihn freilassen, aber die Juden schrien: Wenn du diesen freilässt, bist du kein Freund des Kaisers; jeder, der sich zum König macht, lehnt sich gegen den Kaiser auf. Auf diese Worte hin ließ Pilatus Jesus herausführen und er setzte sich auf den Richterstuhl an dem Platz, der Lithostrotos, auf Hebräisch Gabbata, heißt. Es war Rüsttag des Paschafestes, ungefähr die sechste Stunde. Pilatus sagte zu den Juden: Seht, euer König! Sie aber schrien: Hinweg, hinweg, kreuzige ihn! Pilatus sagte zu ihnen: Euren König soll ich kreuzigen? Die Hohepriester antworteten: Wir haben keinen König außer dem Kaiser. Da lieferte er ihnen Jesus aus, damit er gekreuzigt würde. Sie übernahmen Jesus.

Und er selbst trug das Kreuz und ging hinaus zur sogenannten Schädelstätte, die auf Hebräisch Golgota heißt. Dort kreuzigten sie ihn und mit ihm zwei andere, auf jeder Seite einen, in der Mitte aber Jesus. Pilatus ließ auch eine Tafel anfertigen und oben am Kreuz befestigen; die Inschrift lautete: Jesus von Nazaret, der König der Juden. Diese Tafel lasen viele Juden, weil der Platz, wo Jesus gekreuzigt wurde, nahe bei der Stadt lag. Die Inschrift war hebräisch, lateinisch und griechisch abgefasst. Da sagten die Hohepriester der Juden zu Pilatus: Schreib nicht: Der König der Juden, sondern dass er gesagt hat: Ich bin der König der Juden. Pilatus antwortete: Was ich geschrieben habe, habe ich geschrieben. Nachdem die Soldaten Jesus gekreuzigt hatten, nahmen sie seine Kleider und machten vier Teile daraus, für jeden Soldaten einen Teil, und dazu das Untergewand. Das Untergewand war aber ohne Naht von

oben ganz durchgewoben. Da sagten sie zueinander: Wir wollen es nicht zerteilen, sondern darum lösen, wem es gehören soll. So sollte sich das Schriftwort erfüllen: Sie verteilten meine Kleider unter sich und warfen das Los um mein Gewand. Dies taten die Soldaten.

Bei dem Kreuz Jesu standen seine Mutter und die Schwester seiner Mutter, Maria, die Frau des Klopas, und Maria von Magdala. Als Jesus die Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er liebte, sagte er zur Mutter: Frau, siehe, dein Sohn! Dann sagte er zu dem Jünger: Siehe, deine Mutter! Und von jener Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.

Danach, da Jesus wusste, dass nun alles vollbracht war, sagte er, damit sich die Schrift erfüllte: Mich dürstet. Ein Gefäß voll Essig stand da. Sie steckten einen Schwamm voll Essig auf einen Ysopzweig und hielten ihn an seinen Mund. Als Jesus von dem Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht! Und er neigte das Haupt und übergab den Geist.

Weil Rüsttag war und die Körper während des Sabbats nicht am Kreuz bleiben sollten - dieser Sabbat war nämlich ein großer Feiertag -, baten die Juden Pilatus, man möge ihnen die Beine zerschlagen und sie dann abnehmen. Also kamen die Soldaten und zerschlugen dem ersten die Beine, dann dem anderen, der mit ihm gekreuzigt worden war. Als sie aber zu Jesus kamen und sahen, dass er schon tot war, zerschlugen sie ihm die Beine nicht, sondern einer der Soldaten stieß mit der Lanze in seine Seite und sogleich floss Blut und Wasser heraus. Und der es gesehen hat, hat es bezeugt und sein Zeugnis ist wahr. Und er weiß, dass er Wahres sagt, damit auch ihr glaubt. Denn das ist geschehen, damit sich das Schriftwort erfüllte: Man soll an ihm kein Gebein zerbrechen. Und ein anderes Schriftwort sagt: Sie werden auf den blicken, den sie durchbohrt haben. Josef aus Arimathäa war ein Jünger Jesu, aber aus Furcht vor den Juden nur im Verborgenen. Er bat Pilatus, den Leichnam Jesu abnehmen zu dürfen, und Pilatus erlaubte es. Also kam er und nahm den Leichnam ab. Es kam auch Nikodemus, der früher einmal Jesus bei Nacht aufgesucht hatte. Er brachte eine Mischung aus Myrrhe und Aloe, etwa hundert Pfund. Sie nahmen den Leichnam Jesu und umwickelten ihn mit Leinenbinden, zusammen mit den wohlriechenden Salben, wie es beim jüdischen Begräbnis Sitte ist. An dem Ort, wo man ihn gekreuzigt hatte, war ein Garten und in dem Garten war ein neues Grab, in dem noch niemand bestattet worden war. Wegen des Rüsttages der Juden und weil das Grab in der Nähe lag, setzten sie Jesus dort bei.

Gedanken zum Karfreitag:

Ein Schüler kam zu einem Rabbi und fragte:

„Früher gab es Menschen, die Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen haben.

Warum gibt es die heute nicht mehr?“

Darauf antwortete der Rabbi:

„Weil sich niemand mehr so tief bücken will.“

Diese kleine Geschichte fiel mir ein, als ich mich mit der Lesung aus dem Hebräerbrief befasste.

In Jesus Christus ist Gottes Gesicht aufgeschieden – unglaublich und unvorstellbar – mitten im Leid, mitten mit Leiden.

Der Verfasser der Lesung hält uns in dem Glaubensbekenntnis, das er formuliert, einen weinenden Jesus, der bittet und fleht, der laut schreit, der Angst hat, vor Augen. Dieser Jesus ist einer, der uns versteht. Nicht von der Showseite unseres Lebens her, sondern von der Schwäche, vom Versagen, vom Fallen und verführt werden her ... vom Aufgeben wollen und alles Hinwerfen ... vom einfach nicht mehr Können.

Unsere Lesung lädt uns ein, mit allem, was wir auf dem Herzen haben, was unsere Persönlichkeit ausmacht, auch mit dem, was wir am liebsten verstecken und ungeschehen machen wollen, hinzugehen zu IHM. Wir sind eingeladen zum Thron der Gnade, vor das Kreuz. Hinein in die Begegnung mit unserem längst die Arme nach uns ausstreckenden Herrn. Und wie geht das? Was soll ich da tun?

Mich nicht scheuen, ihm ganz zu sagen wer ich bin, mit offenen Karten auch mein Versagen, meine Probleme und Schwierigkeiten, meinen Kummer und mein Leid hinzulegen. Um Hilfe zu bitten. Mir selber und IHM alles eingestehen, was ich sonst gerne verdränge, verstecke, am liebsten ungeschehen machen möchte. Mich trauen, meine Hilflosigkeit, meine Ohnmacht, auch als sonst erfolgreicher Karrieremensch, vor ihm auszubreiten: betend, schweigend, schreiend, fluchend, um Worte ringend, voller Wut über mich selbst, aber auch mit Freude und Hoffnung, mit meinem pochenden, manchmal verzweifelten Herzen, meiner belegten Stimme und dem Wasserfilm auf den Augen.

An seinem Herzen hat alles Platz, was mich fertig macht und überfordert, was mir meine Einsamkeit zumutet und der Trubel um mich herum abverlangt. ER ist der Ort, wo ich mit allem auftauchen kann, was ich mir so sehnlich wünsche – und noch nie oder viel zu wenig erhalten habe, was ich weit von mir gewiesen, befürchtet und bekämpft habe, und

dann doch plötzlich geschehen ist ... was ich entscheiden muss, und wo ich noch keine Ahnung habe: wie.

ER, der Herr, steht mir bei, hilft dazu, dass aus meiner Misere Heil werden kann.

ER schenkt mir sein Ja, sein: Du giltst! Du bist kostbar! Trotz allem!

ER ruft mir zu: Mach Dich nicht fertig! Betrachte Dich nicht als Last!

Glaube ja nicht, Du seist überflüssig oder schlecht!

Zerstörend ist eine Lebensführung, die einen großen Bogen um das Leid herummacht. Todbringend ist eine Lebenseinstellung, die so tut, als ob sie das Kreuz in keiner Form und unter keinem Namen kennt. Vernichtend ist ein Lebensplan, der nur auf der Flucht ist vor dem, was bedrängt, hart und schwer ist. Verdrängen hilft nie. Nie dürfen wir vergessen: Wir sind für das Heilwerden, für das Leben bestimmt. Kein Leid, kein Kreuz wird je das letzte Wort haben.

Hinter allem ist bereits eine ausgestreckte Hand, die Halt gibt, ist bereits das tröstende Wort, das Mut macht und frei spricht, finde ich schon die Liebe, nach der ich mich sehne.

Warum also sollte ich so tun als ob? Warum sollte ich nicht zu meinem Kreuz stehen? Warum sollte ich mir nicht erlauben, dann und wann ganz am Boden zu sein? Die rabbinische Geschichte sagt mir: Gerade dort begegne ich IHM sogar am allerwahrscheinlichsten – und sogar auf Augenhöhe.

Karfreitage gibt es in jedem Leben. Tage, an denen vieles nach Scheitern aussieht, an denen alles anders kommt, als ich es hoffe und wünsche. Karfreitage müssen durchlitten und durchkämpft werden, so schwer es ist. Und dies immer in Blickrichtung nach einem rettenden Strohalm, einem verständnisvollen Blick, einem Wort, das gut tut. Der, der uns für das Leben bestimmt hat, und uns sogar durch das Leiden hindurch reifen und aufblühen lässt, bleibt an unserer Seite.

Deshalb schauen wir auf das Kreuz, auf Jesus, der es mit uns trägt – und durch den es zur Brücke in neues Leben, neue Kraft und sogar zum Segen werden kann.

Lassen wir uns von ihm anschauen, suchen wir seinen Blick! – Es gibt unzählige Menschen in denen er uns begegnet und hilft.

Amen.

KREUZVEREHRUNG

Wenn wir nun das Kreuz in unsere Mitte schmücken, wird die Liebe, die Gottes Sohn uns erweist, in Erinnerung gerufen. Wir wenden uns dem Gekreuzigten zu, weil er alles Verstummen, alle erlittene Gottverlassenheit, allen Schmerz und alles Leid, das Hass und Gewalt zufügen, mit uns teilt. Der Gekreuzigte, ausgespannt um Himmel und Erde zu verbinden, umarmt die Seinen, nicht nur jetzt und hier, sondern überall und immer. Darüber dürfen wir uns von Herzen freuen.

Ruf (GL 308,3):

V: „Seht das Holz des Kreuzes, an dem das Heil der Welt gehangen!“

A: „Kommt, lasset uns anbeten!“

Lied (GL 799):

- 1) Du König auf dem Kreuzesthron,
Herr Jesus Christus, Gottes Sohn:
Dein Herz, verwundet und betrübt,
hat uns bis in den Tod geliebt.
- 2) Die dich verworfen und verhöhnt,
hast du geheiligt und versöhnt;
im Tod hast du, o Schmerzensmann,
dein göttlich Herz uns aufgetan.
- 3) O Quell der unsre Seele nährt,
o Herr, das sich für uns verzehrt,
schlieÙ uns in deine Liebe ein
und lass uns immer bei dir sein.

MEDITATIONSTEXT:

Mission impossible

Vor einigen Jahren
wurde vor Ostern
ein Film angekündigt.
Das Plakat war nicht zu übersehen.
Überall in der Stadt
sah man die Werbung.

Ein junger Mann
schwebend
schwerelos
er schreibt auf seinem Computer.

Die Überschrift:
Karfreitag 20.15 Uhr
Mission impossible
Und dann darunter:
Spannende Ostern!

Jedes Mal, wenn ich daran vorbeiführ
ärgerte es mich.
Mission impossible.
Ein unmöglicher Auftrag.
Ein amerikanischer Agententhriller
Am Karfreitagabend.

Armes Christentum.

Dann irgendwann machte es Klick.
Mission impossible –
Ein unmöglicher Auftrag.
Das ist doch genau das,
was wir in diesen Tagen feiern.

Den eigentlich völlig unmöglichen Auftrag
des Jesus von Nazareth.

In die Welt kommen,
durch die Nebentür,
nicht durchs Hauptportal,
keine göttlichen Privilegien
in Anspruch nehmen,
sondern Mensch werden,
mit allem Drum und Dran,
mit Laufenlernen und Pubertätsstress,
mit Kopfschmerzen und Grippe,
persönlichen Freundschaften
und Familienzoff.
Mit Lachen und Weinen
mit allem Drum und Dran.

Nach dreißig Jahren dann sagen,
was zu sagen war,
was gesagt werden musste:
das Evangelium.

Den Menschen verkünden,
dass es Gott gibt, wirklich,
und dass sie keine Angst haben brauchen,
sich vor ihm nicht fürchten müssen.
Egal, was man ihnen früher eingetrichtert hat.
Dass es niemanden gibt,
den Gott nicht kennt.
Dass jede(r) vor ihm einen Namen hat.

Den Menschen sagen,
dass Gott keine Berührungssängste hat,
sich mittendrin und an den Rändern wohlfühlt,
es ihn nicht interessiert,
zu was du es gebracht hast,
sondern wie du lebst,
wo du lebst.

Den Menschen den Rücken stärken,
wenn sie sich an sein Wort klammern,
an den Frieden,
den er kompromisslos verkündigte
ohne Einschränkung
und ohne taktisches Kalkül.

Den Menschen sagen,
dass Gott weiß,
wie leicht man auf die Schnauze fliegen kann,
mit Tempo, mit Karacho,

wie schnell man in die falsche Richtung
rennen kann,
sich selbst verlierend,
wie es immer wieder passiert,
dass man nur noch um sich selber tanzt,
schuldig wird.

Gott weiß das
und hält zu uns.
Davon hat Jesus erzählt.
Behutsam,
deutlich,
unbestechlich,
bisweilen zornig.

Das war seine Mission,
seine Sendung.
Das hat ihn ans Kreuz gebracht.
Ein unmöglicher Auftrag.
Zum Scheitern verurteilt.
Wenn er nur Mensch gewesen wäre.

War es aber nicht.
(Stephan Wahl)

Meditative Musik

FÜRBITTEN

Wir haben die Erzählung des Leidens Christi gehört und bedacht. Nun tragen wir in den Fürbitten die Anliegen unserer Zeit vor Gott. Dazu nehmen wir noch einmal die Personen in den Blick, die in der Passion Jesu eine Rolle spielen.

- Lasst uns beten im Blick auf Judas Iskariot.
für alle, die an Jesus irre werden, ihre Ideale verraten und ihr Gewissen zum Verstummen bringen, die den sanftmütigen und gewaltlosen Weg des Evangeliums nicht mitgehen, viel mehr auf gewaltsame Lösung von Konflikten setzen, an der Vergeblichkeit aller Bemühungen um das Gute und um die Reform von Gesellschaft und Kirche verzweifeln, und auch für jene, die in die Versuchung geraten, ihrem Leben ein Ende zu setzen:
Um Halt und Hoffnung, die Umkehr des Herzens und die Barmherzigkeit des gekreuzigten und immer noch liebenden Jesus.
GL 157 - Herr, erbarme dich, erbarme dich ...
- Lasst uns beten im Blick auf Hannas und Kajaphas, die Hohepriester, und den Hohen Rat.
für alle, die religiöse Autorität ausüben, in der Gemeinschaft der Glaubenden Verantwortung tragen und die Kirche leiten; die für deren Reform und die Aufarbeitung bisheriger und die Verhinderung neuer Missbrauchsfälle sorgen, da und

dort versucht sind, sich an ihr Amt zu klammern und die Schicksale Einzelner auszublenden:
Um die Liebe des Guten Hirten, des väterlichen und mütterlichen Gottes, und die Barmherzigkeit des gekreuzigten Jesus.

GL 157 - Herr, erbarme dich, erbarme dich ...

- Lasst uns beten im Blick auf Petrus und die Jünger.
für alle, die Jesus nachfolgen möchten; für Papst Franziskus den Nachfolger des Petrus, und die Bischöfe, die Nachfolger der Apostel; für jene, die in Seelsorge und Verkündigung, im Religionsunterricht und in der Caritas, sowie allen anderen kirchlichen Hilfswerken und Einrichtungen, Zeugnis vom Tod und der Auferstehung Christi geben – und für jene, die ihn oft auch verleugnen:
Um Treue in ihrem Dienst, Mut für die Stunden der Prüfung und kritischer Herausforderung, und den treuen Beistand von Gottes Geistkraft.
GL 157 - Herr, erbarme dich, erbarme dich ...
- Lasst uns beten im Blick auf Pilatus, den römischen Statthalter:
für alle, die politische Verantwortung tragen, für Gerechtigkeit und Frieden zu sorgen haben; für jene, die sich die Frage nach der Wahrheit einfach nicht stellen wollen und dem Zynismus der Macht, angetrieben vom eigenen Karrierestreben, von Ehrgeiz und Gefühlskälte, verfallen:
Um Ausrichtung ihres Lebens auf das Gemeinwohl, die konkreten Menschen und die ehrliche Konfrontation mit persönlichen, oft sehr egoistischen eigenen Motiven.
GL 157 - Herr, erbarme dich, erbarme dich ...
- Lasst uns beten im Blick auf Barabbas, den Räuber.
für alle, die durch die Lebenshingabe Jesu frei und erlöst sind; die trotzdem mit ihrer Schuld und ihrem Versagen kämpfen, zugefügtes Leid nicht ungeschehen machen können, aber vor sich selber nicht davonlaufen müssen, vielmehr aus Gottes Barmherzigkeit und dem Verzeihen ihrer Mitmenschen heraus einen Neuanfang wagen dürfen.
Um staunende Dankbarkeit und einen echten inneren Wandel.
GL 157 - Herr, erbarme dich, erbarme dich ...
- Lasst uns beten im Blick auf die Soldaten mit der Dornenkrone.
für alle, die Menschen verhöhnen und hämische Schadenfreude über das Unglück oder das Scheitern anderer empfinden, für die Opfer, deren Würde mit Füßen getreten wird, die in den Me-

dien gemobbt, von Mitmenschen gestalkt werden, die niemand ernst nimmt und über die man sich häufig lustig macht.

Um Feinfühligkeit für das Lebensrecht und die Würde aller Menschen und den Mut das Denken angesichts von Befehlen nicht aufzuhören.

GL 157 - Herr, erbarme dich, erbarme dich ...

- Lasst uns beten im Blick auf die beiden Mitgekreuzigten.

für alle, die ihren eigenen Tod vor Augen haben, in Hospizen und Krankenhäusern, auf den Intensivstationen der Kliniken oder in den Pflegeabteilungen der Seniorenheime unerbittlich ihre eigene Sterbestunde nahen spüren; und für alle, die sich bemühen, dass auch die letzte Wegstrecke lieber Angehöriger oder anvertrauter Mitmenschen eine Zeit voller Lebensqualität ist, und die daran glauben, dass aus dem Leiden in Gemeinschaft mit Jesus Heil und Trost erwachsen:

Um Solidarität mit allen Leidenden.

GL 157 - Herr, erbarme dich, erbarme dich ...

- Lasst uns beten im Blick auf die Mutter, die unter dem Kreuz Jesu steht.

für alle Frauen, die Kindern das Leben schenken, für die Mütter – und natürlich auch die Väter -, die ein Kind verloren haben; unter dem Schicksal ihrer Kinder leiden, machtlos mitansehen müssen, was das Leben mit ihnen anstellt, oder wie diese selber Wege einschlagen, die nur noch Sorgen bereiten und von denen man sie abbringen will; für alle, die sich nach mehr herzlicher Mütterlichkeit und väterliche Sorge in der Kirche sehnen:

Um den Mut Gefühle zuzulassen und der Kraft der Liebe und des Gebetes, guter Gedanken und mentaler Verbundenheit zu trauen.

GL 157 - Herr, erbarme dich, erbarme dich ...

- Lasst uns beten im Blick auf die Frauen unter dem Kreuz.

für alle, die Jesus in Treue dienen und auch in dunklen Stunden bei ihm ausharren; für die Frauen, die um ihre Männer oder Kinder bangen, die in Kriegen als Soldatinnen und Soldaten, manchmal sogar als Kindersoldaten der Machtgier egoistischer Herrscher und brutaler Gewalt durch gegnerische Angriffe ausgesetzt sind; und auch für die Frauen, deren Würde nicht genügend geachtet wird, die schlechter bezahlt werden und weniger Wertschätzung erfahren, leider auch in der Kirche, Gesellschaft:

Um Frieden und Freiheit, nötige Veränderungen und eine Umkehr im Denken vieler.

GL 157 - Herr, erbarme dich, erbarme dich ...

- Lasst uns beten im Blick auf den Jünger, den Jesus liebte.

für alle Menschen, dass sie für sich selber an Gottes Liebe glauben können, trotz allem Leid in ihrem Leben; für alle, die einander anvertraut und ans Herz gelegt sind und werden; für alle Liebenden und für jene, die darunter leiden, dass ihnen das Glück von Partnerschaft, Freundschaft, Ehe und Familie versagt geblieben ist.

Um die Erfahrung von Zuneigung, Vertrauen und gute, überraschende und wohltuende Begegnungen.

GL 157 - Herr, erbarme dich, erbarme dich ...

- Lasst uns beten im Blick auf Josef von Arimatäa.

für jene, die das Schweigen Gottes an den Gräbern in dieser Welt aushalten; für alle, die im Leben schon die Hölle durchmachen; für alle, die ihre Toten betrauern, sich die Hoffnung auf ein Wiedersehen nicht nehmen lassen; für alle, die ihre Angehörigen würdevoll bestatten und für jene, die auf unseren Friedhöfen und im Dasein für Verstorbene und Trauernde ihren Beruf gefunden haben, denen manche Begleitung durchaus auch selber nahe geht:

Um die österliche Perspektive unseres Glaubens, die in allen Menschen wachsen will.

GL 157 - Herr, erbarme dich, erbarme dich ...

- Lasst uns beten im Blick auf die Umstehenden, die Gaffer und Neugierigen; besonders auch auf jene, die vor wenigen Tagen diesen Jesus noch am liebsten als König gesehen hätten und ihm zujubelten.

für alle, die gesellschaftliche Tendenzen bekämpfen, die Menschen als Feinde deklarieren, Antisemitismus und Fremdenhass schüren, Leute deportieren wollen und sich *noch* hinter fadenscheiniger Sorge für das eigene Land verbergen.

Um einen kraftvollen Aufstand all derer, die Würde und Freiheit aller Menschen achten, für Demokratie einstehen, und denen das Schicksal von Flüchtlingen und Asylbewerbern so nahe geht, dass sie ihnen helfen wollen.

GL 157 - Herr, erbarme dich, erbarme dich ...

Gemeinsames Lied (GL 377):

- 1) O Jesu, all mein Leben bist du, ohne dich nur Tod. Meine Nahrung bist du, ohne dich nur Not. Meine Freude bist du, ohne dich nur Leid. Meine Ruhe bist du, ohne dich nur Streit. O Jesu.
- 2) O Jesu, all mein Glaube bist du, Ursprung allen Lichts. Meine Hoffnung bist du, Heiland

des Gerichts. Meine Liebe bist du, Trost und Seligkeit. All mein Leben bist du, Gott der Herrlichkeit. O Jesu.

Einleitung zum Vaterunser:

P: Der, der am Kreuz die Arme ausbreitet, hat uns Worte geschenkt, die wir für unser Beten verwenden dürfen, ganz besonders dann, wenn uns selber die Worte fehlen. So lasst uns miteinander, voll Vertrauen und mit ganzem Herzen beten:

A: *VATER UNSER ... Denn Dein ist das Reich ...*

Schlussgebet:

Gott,

in dieser Feier haben wir Deines Sohnes gedacht.

Er hat uns verheißen, uns an sich zu ziehen, wenn er erhöht sein wird.

Er hat unser Leben bis in den Tod geteilt.

Du schenkst uns Anteil an seinem unvergänglichen Leben -

heute und erst recht dann, wenn Du unsere Lebens- und Leidenswege

in der Fülle Deiner Liebe vollendest,

durch ihn, Jesus Christus, unseren Bruder und Herrn.

AMEN.

Lied (GL 460):

- 1) Wer leben will wir Gott auf dieser Erde, muss sterben wie ein Weizenkorn, muss sterben um zu leben.
- 2) Er geht den Weg, den alle Dinge gehen, der trägt das Los, er geht den Weg, er geht ihn bis zum Ende.
- 3) Der Sonne und dem Regen preisgegeben, das kleinste Korn in Sturm und Wind muss sterben um zu leben.
- 4) Die Menschen müssen füreinander sterben. Das kleinste Korn, es wird zum Brot, und einer nährt den andern.
- 5) Den gleichen Weg ist unser Gott gegangen, und so ist er für dich und mich das Leben selbst geworden.

Segenswort

Herr, unser Gott,
Deine Gemeinde hat die Feier des Todes Jesu begangen
und erwartet nun das Fest seiner Auferstehung.
Schenke der ganzen Menschheit die Frucht seines erlösenden Lebens,
die Fülle Deines Segens.
Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.
AMEN.